

3. Ein deutscher Sonntag im brasilianischen Urwald.

Auf einer längeren beschwerlichen Route im Innern der Provinz Matto-Grosso hörte ich von einigen uns beegnenden Eingeborenen, daß wir uns einer kleinen deutschen Kolonie näherten. Das war mir um so angenehmer, als ich schon seit Monden die süßen Klänge der heimatlichen Sprache entbehrt hatte. Wir beschleunigten nun unsern Marsch so sehr, wie es eben die schlechten Wege durch die Wälder erlaubten, und langten endlich am dritten Tage, einem Sonntage, am ersehnten Ziele an.

Zu unseren Füßen dehnte sich ein schönes, fruchtbares, in voller Blüte stehendes Thal aus, in dessen Mitte ungefähr sechs bis zehn nach den hiesigen Verhältnissen erbaute Häuschen standen, die von kleinen Gärtchen und Feldern umgeben waren. Ein kleiner Bach, der das Thal durchrieselte, gab dem Ganzen einen noch anmutigeren Anblick. Papageien und andere Vögel der Tropen schaukelten sich auf den leise im Winde wehenden Palmen oder flogen kreischend dem Walde zu. Sonst war alles still, und tiefer Friede schien über diesem schönen Stückchen Erde zu herrschen.

Ich zügelte mein treues Tier und hielt einige Augenblicke, in den freundlichen Anblick versunken, still. Es trat ein anderes Thal, weit, weit über dem Meere, ein anderes Dörfchen in den Bergen des lieben Schlesierlandes vor mein inneres Auge. Jetzt eben mochten die Glocken des Gotteshauses zur Andacht rufen, die Bewohner dem Kirchlein zuströmen.

Ich wurde aus meinen Träumen aufgeschreckt. Plötzlich schallten aus dem Thale, zuerst leise, dann immer voller und voller anschwellend, wie von unsichtbaren Stimmen gesungen, die Töne des schönen Gerhardt'schen Chorals „Befiehl du deine Wege“ zu uns herauf. Welchen Eindruck dieser einfache deutsche Gesang hier mitten im Urwalde, viele hundert Meilen von der Heimat, auf mich machte, kann ich nicht beschreiben.

Lange hätte ich gelauscht, wäre nicht mein Tier ungeduldig geworden. Ich zerdrückte eine verstohlene Thräne und gab Befehl, den Ansiedlungen zuzureiten. Bald hatten wir dieselben erreicht, doch gewahrten wir noch immer keinen Menschen. Da der Gesang von jenseits der Häuser zu kommen schien, stieg ich vom Pferde, hieß meine Begleiter warten und schritt, durch die